

Zeitschrift: Divus Thomas

Band: 10 (1932)

Artikel: Bestrebungen zur Heiligsprechung Alberts des Grossen in alter und neuer Zeit

Autor: Walz, Angelus M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-762516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bestrebungen zur Heiligsprechung Alberts des Großen in alter und neuer Zeit.

Von P. Angelus M. WALZ O. P., Rom.

Unvergeßlich werden den Teilnehmern an der Papstaudienz zur Beschließung der wissenschaftlichen Albert-Woche in Rom die Worte Pius' XI. sein, da er die Ehrung Alberts des Großen als Werk der Vorsehung, der hohen Gerechtigkeit und des weithinwirkenden Nutzens bezeichnete.¹ In der Heiligsprechungsbulle für Albert den Großen betont der Papst ebenfalls den Charakter der Gerechtigkeit, die einem der größten Söhne der Menschheit und der Kirche durch Verleihung der höchsten Ehre vor der streitenden Kirche zuteil werde.²

Wenn schon im allgemeinen der Gegenstand der Heiligsprechungen ein inhaltreiches, nicht genügend bebautes Feld der Geschichte innerkirchlichen Lebens darstellt³, so dürfte die Angelegenheit der Kanonisation Alberts des Großen dem Historiker und Theologen deshalb vor allem bedeutsam erscheinen, weil sie sich durch Jahrhunderte hindurchbewegte, zuerst ohne über fromme Wünsche, ungenügende Schritte oder ungünstige Verhältnisse hinauszukommen, bis schließlich die Stunde

¹ L'Osservatore Romano, 1931, novembre 16-17. Alberto Magno, Atti della settimana albertina celebrata a Roma dal 9-14 novembre 1931, Roma 1932.

² Acta Apostolicae Sedis 24 (1932) 15. Die Fassung des Textes der Bulle in der Ausgabe der Acta entspricht dem Wortlaut des Pergamentdokumentes, nur daß zwei kleine Fehler sich eingeschlichen haben: Monacensis, Frisingensis, während die Pergamentbulle Monacensis-Frisingensis hat, und Anonym. Ord. Praed. saec. XIX, statt des Originaltextes Anonym. Ord. Praed. saec. XIV. Die Ausgabe der Bulle in den *Analecta Ord. Praed.* weicht im Text und besonders in den willkürlich erweiterten Anmerkungen von dem Original exemplar der päpstlichen Urkunde ab.

³ M. R. Toynbee, *S. Louis of Toulouse and the process of canonisation in the fourteenth century*, Manchester University Press 1929, 4: «The subject of canonisation has been curiously neglected, and there appears to be no quite modern book which deals with it.»

der Gnade und des Abschlusses schlagen sollte. Nach der glücklich erfolgten Heiligerklärung Alberts und seiner Erhebung zum Kirchenlehrer schweift nun der forschende Geist gerne in die Vergangenheit zurück, um all die Ansätze aufzudecken, die in den Bestrebungen zur vollen Verherrlichung eines Großen im Reiche Gottes vorliegen.

Die folgenden Seiten möchten auf einige Bestrebungen, die in alter und neuer Zeit zum Zweck der Kanonisation Alberts des Großen unternommen worden sind, hinweisen.¹ Es sind Andeutungen. Eine ausführliche Geschichte nähme zu viel Platz ein. Ich schreibe die folgenden paar Seiten nieder in dankbarem Gedenken an vier Männer, die selbst Verehrung und Andacht zum hl. Albert getragen haben und anderen Kündler seiner Tugend und Wissenschaft gewesen sind: zur Erinnerung an Bildhauer Julius Seitz († 1912), an P. Albert Kuhn O. S. B. († 1929), an P. Paul Maria von Loë O. P. († 1919) und an P. Albert Maria Weiß O. P. († 1925).

1. Aus der Geschichte der Albert-Verehrung bis zum Jahre 1480.

Albert der Große ist am 15. November 1280 auf einem Sesselsitzend in seiner Zelle des Predigerkonventes zu Köln im Herrn verschieden. Die Mitbrüder des Klosters, die zur Verrichtung der Sterbegebete zugegen waren, knieten um ihn. Das außerordentliche Ansehen, das der hohe Verstorbene zu Lebzeiten genossen hatte, fand bei seinem Tode einen überwältigenden Ausdruck. Das Leichenbegängnis für Bischof Albert gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung, in der tiefe Trauer und treue Verehrung zusammenflossen. Der Erzbischof und Metropolit vom Niederrhein, Siegfried von Westerburg, wollte selbst die Seelenmesse feiern und die Bestattung des verbliebenen Freundes vornehmen. Vertreter von Kölner Stiften und Klöstern, ebenso wie der

¹ Vgl. *Esposizione storica del culto del B. Alberto Magno in (Postulazione generale dell' Ordine dei Frati Predicatori) Esposizione e documentazione storica del culto tributato lungo il corso dei secoli al B. Alberto Magno vescovo e confessore dell' Ordine domenicano*, Rom 1930–1931, I 1–52; II 1–48. (*Sacra Rituum Congregatio, Sectio Historica*), *Inquisitio iussu ... Pii Papae XI peracta de vita B. Alberti Magni O. P. episcopi Ratisbonensis et de cultu ei praestito* (Abdruck in der «*Positio*» [*Urbis et Orbis, Extensionis seu concessionis officii et missae addito doctoris titulo ad universam ecclesiam in honorem B. Alberti Magni confessoris Ordinis Praedicatorum et episcopi Ratisbonensis*] der Ritenkongregation, Rom 1931), 55–77. *De agendi ratione in causa canonizationis Sancti Alberti Magni in Analecta Ord. Praed.* 20 (Rom 1932) 549–567.

Stadtverwaltung, des Bürgeradels und der Bürger Kölns, Mitglieder des Adels der Umgegend und Scharen von einfachen Leuten — alle wünschten dabei zu sein, um dem großen Meister das Geleit der letzten Ehre zu geben.¹

Das Grab Alberts wurde bald Ziel frommer Pilger und Beter. Es befand sich vor den Stufen des Hochaltars in der Mitte des Chores der Predigerkirche. Eine Steinplatte, die etwas über dem Chorboden hervorragte², bezeichnete die Stätte, an der die Überreste des großen Mannes beigesetzt waren. Damit die Grabplatte vor Beschädigung geschützt sei, brachte man ringsherum ein Gitter an, das mit einer Schrifttafel geziert wurde.³

Mit Recht bemerkt Scheeben⁴: «Ein deutliches Zeichen der Verehrung, die Albert schon bald nach seinem Tode zuteil wurde, liegt in einer Stiftung, die der Erzbischof Siegfried von Westerbürg machte. Die Leg. Col. spricht von einem Bilde in fenestra circa summum altare, ubi ipse Albertus in pontificalibus depictus est. Peter von Preußen erweitert diese Angabe: retro summum altare ... post obitum ipsius vitrea fenestra, ubi ipse depictus est una cum archiepiscopo Coloniensi, qui eum sepulture honorifice reddidit. ... Dieses Chorfenster zeigte also die Bilder Alberts und Siegfrieds. Nun sagt aber Gelenius, offenbar nach alten Quellen: idem Siffridus aliique pii fideles etiam chorum eundem fenestris exornaverunt. Man wird also die beiden Bilder im Chorfenster so deuten können, daß das Bild Siegfrieds als Donator zu Füßen Alberts Platz gefunden hat. Es wäre auch ungewöhnlich, daß Siegfried von Westerbürg eine Ehrung zuteil wurde, die ihm selbst bei außerordentlichen Stiftungen für die Predigerkirche nicht zustand. Ganz klar aber ergibt sich der angegebene Tatbestand aus der Inschrift auf dem Chorfenster: Condidit iste chorum presul ..., in der die Verdienste Alberts gerühmt werden, Siegfried aber nicht erwähnt wird. Siegfried starb 1297, April 4. Das Chorfenster ist also wohl vorher eingesetzt worden.»

¹ H. Ch. Scheeben, Albert der Große. Zur Chronologie seines Lebens, Vechta-Leipzig 1931, 130 f.

² Scheeben, Albert der Große, 131.

³ Scheeben, Albert der Große, 131 f. Ich hebe hervor, daß in der Wiedergabe des Epitaphs Mißverständnisse vorgekommen sind. Deutsch will der Schluß besagen: der Besucher bete die Oration *Inclina* (*Domine aurem tuam* usw.) mit dem Versikel *Requiescat*, aber nicht: der Beter verrichte in einer Verneigung die Oration.

⁴ Scheeben, Albert der Große, 132 f.

Ein weiteres Zeichen außergewöhnlicher Verehrung Alberts muß in der Erhebung der Leiche erblickt werden, die — *longo tempore post sepulturam domni Alberti*¹ — nach dem Tode des Heiligen einmal vorgenommen worden ist. Dom Quentin meint zwar, von dieser Erhebung kenne man keine Spur vor dem Bericht Ludwigs von Valladolid.² Er hat übersehen, daß bereits Wilhelm von Tocco, der zusammen mit einem gewissen P. Robert seit dem Jahre 1317 im Auftrag seiner neapolitanischen Ordensprovinz die Heiligsprechungsangelegenheit des Thomas von Aquino betrieb³, klar von der Erhebung der Überreste Alberts des Großen spricht. Tocco hat seinen Bericht in der Thomaslegende niedergelegt, die, auf älteren Vorstudien beruhend, wohl erst im Jahre 1319 oder zu Beginn des Jahres 1320 vollendet wurde, d. h. wohl nach vorausgegangenem Informativprozeß.⁴ Somit wäre die Erhebung der Leiche Alberts zwischen 1280 und 1319 erfolgt. Daß die Tatsache der Erhebung bis nach Italien gedrungen ist, bezeugt die eigenartige Hochschätzung der Person und des Nachlebens des Meisters des Aquinaten. Diese verehrungsvolle Hochschätzung wird übrigens auch von Tocco selbst als Grund angeführt, um die Erhebung der Leiche zu erklären. Den frommen Kölnern, ebenso wie den Dominikanern bis nach Italien hinein, galt Albert eben viel. Und man verehrte ihn.

Tocco schreibt⁵: « cuius corpus prae devotionis gratia requisitum in tumba quod positum fuerat, ut est consuetudo, supinum inventum est, ut sibi moris erat dum viveret, quasi in oratione recumbens: cui cito divinum discipulum [Thomam] divinus Spiritus in utroque mirabiliter adaequavit, sicut eius [Thomae] vitae ostendit meritum, et lucens omnibus scientiae documentum. »

Sehen wir von « supinum inventum » als schriftstellerischer Leistung ab, die mit der Erinnerung aus dem Offizium des hl. Martin von Tours⁶ das Gedächtnis Alberts des Großen hier verbrähmt, so bleibt als Kern

¹ Esposizione e documentazione I 14, Anm. 6, 9.

² Inquisitio, 56.

³ A. M. Walz O. P., *Historia canonizationis s. Thomae de Aquino. Xenia thomistica*, Rom 1925, III 123.

⁴ Walz, *Historia canonizationis s. Thomae*, III 158, 138. Dies wird des weiteren dadurch erhärtet, daß Tocco bei seiner Aussage im Prozeß eine andere, sich verbessernde Mitteilung macht. Vgl. H. Ch. Scheeben, *De discipulis Alberti Magni*. Alberto Magno, *Atti della settimana albertina*, 191 f.

⁵ D. Prümmer O. P., *Fontes vitae s. Thomae Aquinatis. Tolosae* (1912), cap. XIII, p. 80.

⁶ Vgl. *Breviarium S. Ord. Praed.*, November 15.

die Tatsache einer Erhebung der Leiche Alberts vor dem Jahre 1319 oder 1320. Der Beisatz «in tumba» weist aus sprachlichen Gründen unbedingt auf ein Grab in der Erde oder ein Steingrab hin, ist daher nicht als Bezeichnung der Aufbahrung der Leiche vor der Beerdigung aufzufassen.¹ Außerdem stimmt die Annahme des Steingrabes chronologisch mit der Meldung Ludwigs von Valladolid, daß die Erhebung Alberts lange nach der Bestattung des Heiligen erfolgte.

Einen nachhaltigen Einfluß auf den Albertkult mochten die glanzvollen Erscheinungen ausgeübt haben, deren treue Verehrer des Bischofs und Meisters gewürdigt wurden. Daß Gottfried von Duisburg ebenso wie der Lektor Dietrich zu Trier und Mechtild von Helfta von den gnadenreichen und tröstlichen Visionen², die ihnen wurden, erzählt haben, ist begreiflich. Zählen die außerordentlichen Erscheinungen zu den Begebenheiten mit Wundercharakter³, so berichten Wilhelm von Tocco⁴ und Thomas von Modena⁵ für die Zeit nach dem Tode Alberts, daß er durch die Gabe der Wunder ausgezeichnet worden sei. Auffallende Gnadenerweise werden durch Ludwig von Valladolid auch aus Alberts Heimat Lauingen gemeldet.⁶ Es ist daher sehr leicht erklärlich, wenn Albert im Munde der Gläubigen einfacherer und gelehrter Stände als Heiliger galt. Diese Benennung «Heiliger» läßt sich für Albert vielleicht schon im XIII. Jahrhundert und bestimmt in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts belegen.⁷

Wie es scheint, bietet Ludwig von Valladolid als erster die Nachricht über den Versuch, für Albert den Großen die Ehre der Kanonisation zu beantragen zu der Zeit, als die Heiligsprechungsangelegenheit des Aquinaten lief. Über die Tabula scriptorum Ludwigs hat Scheeben tiefgehende Forschungen angestellt, aus denen sich ergibt, daß ihr

¹ Gegen die Meinung von Scheeben, Albert der Große, 133.

² Scheeben, Albert der Große, 134-136.

³ *P. de Lambertinis* (Benedictus XIV), *De servorum dei beatificatione et de beatorum canonizatione*, l. IV, p. I, cap. 32, n. 8-11.

⁴ Ed. *Prümmer*, cap. XIII, p. 80.

⁵ *Esposizione*, I 15, Anm. 24, vgl. tavola 2.

⁶ *Esposizione*, II 69; I 14.

⁷ Vgl. *Positio*, *De laudibus b. Alberti Magni*, app. I: Il titolo di «Santo», 129 f. Meint *Dom Quentin*, *Inquisitio*, 56: E da notare s. Mechtilde che prima del 1299 scrive *Domnus Albertus et sanctus Thomas*, so schreibt er in irreführender Weise die von den benediktinischen Herausgebern gesetzten Titel der Mystikerin zu. Diese selbst aber sagt im Text: sie habe «*venerabilis memoriae Domni Alberti et fratris Thomae de Ordine Praedicatorum animas*» geschaut. *Revelationes Gertrudianae ac Mechtildianae*, Paris-Poitiers 1877, II 332. Vgl. *Esposizione*, II 137.

Verfasser nicht nur sehr selten Neues bringt, wobei er es dann regelmäßig mit «auctor» anmerkt, sondern in seinen Mitteilungen auf schriftlichen Vorlagen fußt. Zudem hätten Ludwig weit kräftigere Mittel zur Verfügung gestanden, um seiner Meldung über den Versuch der Heiligsprechung Alberts zur Zeit Johannis XXII. Nachdruck zu verschaffen, als die Darbietung einer schlichten Notiz.¹

Der spanische Dominikaner vermittelt ferner einen weiteren, sehr zu beachtenden Aufschluß, indem er von einer Albertkapelle schreibt. Und dieses Heiligtum läßt sich aus Urkunden und Akten genau nachweisen und bestimmen: «unde in eius reverenciam et honorem in sue nativitatis loco propter multas ibidem divinas revelationes ostensas quedam capella edificata est.» Wann dieses Heiligtum errichtet worden ist, gibt Ludwig nicht an. Er schrieb um 1414, sodaß die Albertkapelle zu Lauingen also aus dem Beginn des XV. oder aus dem XIV. Jahrhundert stammt.² Eine Lauingerurkunde von 1413, Oktober 13, nennt eine Allerheiligenkapelle mit einem festbestellten Kaplan.³ Diese Kapelle ist, wie andere Urkunden eindeutig ausweisen, dieselbe wie die Albertkapelle oder die Kapelle mit dem Albertaltar. Am 12. Dezember 1444 unterbreiten Bürgermeister und Rat der Stadt Lauingen dem Bischof von Augsburg eine Stiftung zur Gutheilung, die sie von neuem in der Allerheiligenkapelle auf dem Altar, der zur Ehre aller Heiligen und des seligen großen Albert geweiht ist, gemacht haben. Der Bischof bestätigte zwei Jahre später dieses Vermächtnis.⁴ In der Stiftungsurkunde der Ursula Rupp vom 16. Juni 1483 wird genau die Lage der Kapelle bezeichnet: sie steht «auf der selbenn hofstat wo Albert geboren ist worden».⁵ So erklärt es sich, weshalb sich über der Kapelle, wie sich aus den Verordnungen von 1603 und 1604⁶ ergibt, eine Kornschranne, also ein Wirtschaftsraum, befand. Das untere Stockwerk des Geburtshauses Alberts des Großen war eben in eine Kapelle umgewandelt worden, in der ein eigens bestellter Priester

¹ H. Ch. Scheeben, Die Tabulae Ludwigs von Valladolid im Chor der Predigerbrüder von St. Jakob in Paris. Archivum Fratrum Praedicatorum, Paris-Rom (s. a.) I 239-241.

² Scheeben, Die Tabulae, 239-241. Esposizione, II 69.

³ Lauingen, Stadtarchiv, Saalbuch der Allerheiligen- oder Albertkapelle (XV. Jahrh.), fol. 4.

⁴ Esposizione, I 109 f., tavola 7.

⁵ Esposizione, I 111 f., tavola 8.

⁶ M. Weiß, Alberti Magni Kapelle und Turmbild zu Lauingen a. Donau. Klerusblatt Bayerns, 11 (Eichstätt 1930) 53 f.

regelmäßig liturgischen Gottesdienst abhielt. Vielleicht reicht die Errichtung der Albertkapelle bis in die Zeit der Kanonisationsverhandlungen zur Zeit Johannis XXII., wie ja auch Ludwig von Valladolid sie damit in Zusammenhang bringt. Der Umstand, daß in den Urkunden neben Albert noch andere Patrozinien für Kapelle und Altar aufgeführt werden, befremdet niemand, der die mittelalterlichen Gebräuche kennt. Die kirchliche Obrigkeit, die das Kapellen- oder Altarpatrozinium genehmigt hat, wird wohl im Bischof von Augsburg zu suchen sein.

Auf Grund dieser Abschweifung über die Albertkapelle zu Lauingen, liegt die Glaubhaftigkeit der Kunde von dem Erwägen oder Versuch einer Heiligsprechung Alberts unter Johann XXII. nahe.¹ Daß Albert, der große Meister und Kirchenfürst, angesichts seiner anerkannten Heiligkeit des Lebens, seines Rufes als Wundertäter und der ihm erwiesenen lebendigen Verehrung die genügenden Vorbedingungen zur erfolgverheißenden Aufnahme des Kanonisationsprozesses besessen hätte, ist klar. Es lag aber an den Umständen, besonders am Mangel eifriger, unermüdlicher Arbeiter, daß ein so bedeutendes Werk, wie die Heiligsprechung Alberts, damals nicht entschieden in Angriff genommen oder nicht zielbewußt betrieben worden ist. Es haben sogar wahrscheinlich wissenschaftliche und völkische Vorurteile² mitgespielt, um ernstliche Bestrebungen zur Kanonisation Alberts des Großen damals nicht aufkommen zu lassen oder diese gar zu verhindern. Im allgemeinen ist die Nachlässigkeit bekannt, die der Predigerorden im Betreiben der Heiligsprechung seiner Großen von jeher bewiesen hat.³

2. Das Fest Alberts des Großen tritt in die Liturgie ein.

Das Jahr 1480 ist für die Albertverehrung von besonderer Wichtigkeit wegen der denkwürdigen Heilung eines Dominikaners zu Köln,

¹ *Dom Quentin*, Inquisitio 56: « Si noterà infine che il P. Walz, nel suo bello studio sulla Canonizzazione di san Tommaso (*Xenia thomistica*, III 104-172) non fa alcuna allusione a questa pretesa proposta di canonizzare Alberto Magno ». Dazu sei bemerkt, daß ich damals eben noch nicht alle Auskünfte haben konnte, die mir inzwischen geworden sind. Ich habe aber bei der historischen Beschäftigung mit der Heiligsprechungsangelegenheit des Aquinaten gelernt, wie viel in solchen Geschäften auf Stimmungen und Kleinigkeiten einerseits und andererseits auf vollen Einsatz treuer Arbeiter ankommt.

² *M. Grabmann*, L'influsso di Alberto Magno sulla vita intellettuale del medio evo², Rom 1931, 125.

³ Vgl. *Walz*, *Historia canonizationis s. Thomae*, III 110 ff.

die der Fürbitte Alberts zugeschrieben wurde.¹ Sie mag ein Segen für die in Köln stets irgendwie geübte Andacht zum großen Diener Gottes gewesen sein, vielleicht auch ein Niederschlag der durch die Albertisten² an der rheinischen Universität gepflegten Ehrung ihres Meisters. Jedenfalls eröffnete sie neue Ausblicke für eine amtliche liturgische Anerkennung des Gedächtnisses Alberts. Die Albertistenbewegung kam dem Albertkult zustatten. Außerdem mag der Triumph des Bonaventura von Bagnorea vor der streitenden Kirche, den Sixtus IV. 1482 dem franziskanischen Lehrer verlieh³, anregend gewirkt haben. Die Albertisten schickten sich an, die päpstliche Erlaubnis zur öffentlichen liturgischen Verehrung ihres geistigen Führers zu erwirken.⁴ Sie taten dies in Verbindung mit den Dominikanern. Diese vertraten in Köln in glänzender Weise den Thomismus⁵ und standen nicht im Lager der Albertisten. Sie empfanden aber Teilnahme genug für eine Förderung der kirchlichen Ehrung, die dem großen Lehrer des Aquinaten gelten sollte.

Am 1. Januar 1483 erfolgte die Erhebung der Überreste Alberts durch den Ordensmeister der Predigerbrüder, P. Salvo Cassetta.⁶ Und 1484 gewährte Papst Innozenz VIII. den beiden Dominikanerkonventen von Köln und Regensburg, dem Seligen Altäre zu weihen, sowie jährlich dessen Fest durch Messe und Tagzeiten zu begehen.⁷ Damit war — wie Papst Pius XI. in der Heiligsprechungsbulle für Albert den Großen äußert⁸ — die amtliche Seligsprechung des vielverehrten Scholastikers vollzogen. Es war eine *confirmatio cultus*. Mit den seit 1483 sich ereignenden wunderbaren Heilungen⁹ am Grabe Alberts wäre eigentlich eine gute Grundlage für einen förmlichen Prozeß gegeben gewesen. Warum die Dominikaner und die Albertisten die *causa Alberti* nicht weiter verfolgten oder betrieben, entzieht sich unserer Kenntnis. Aus dem XVI. Jahrhundert lassen sich dann Stimmen dahin vernehmen, es sei doch eigentümlich, daß Albert noch nicht kanonisiert sei.¹⁰

¹ Esposizione, II 77.

² Esposizione, I 12.

³ Sixtus IV. hat besonders seit 1478 viel für diese Angelegenheit unternommen. B. Marinangelli M. C., *La canonizzazione di S. Bonaventura e il processo di Lione*. *Miscellanea francescana di storia, di lettere, di arti*, 17 (Assisi 1916) 67.

⁴ Esposizione, I 12.

⁵ A. Walz, *Compendium historiae Ordinis Praedicatorum*, Rom 1930, 142.

⁶ Esposizione, I 12; II 70-74.

⁷ Esposizione, 12. I Inquisitio, 62.

⁸ *Acta Apostolicae Sedis*, 24 (1932) 13.

⁹ Esposizione, II 75-77.

¹⁰ *Positio, De laudibus*, 47, 58.

Die Zeitlage bot allerdings weder in Köln noch in Lauingen oder überhaupt in deutschen Landen während der bewegten Jahre der Glaubensspaltung die Ruhe und Muße, einer solchen Angelegenheit nachzugehen. Köln war ja zweimal daran, den Glauben der Väter aufgeben zu sollen, um der Neuerung zugeführt zu werden.¹ Und Lauingen stand von 1542 bis 1616 unter protestantischer Kirchenordnung.² Wie ein kleinherrschaftlicher Hohn auf den Beschluß des Generalkapitels der Dominikaner von 1601, die Heiligsprechung Alberts des Großen ins Auge zu fassen³, klingt der pfalzgräfllich neuburgische Befehl, die Albertkapelle in Lauingen einer nützlicheren Bestimmung zuzuführen.⁴

Die Begehung des Albertfestes über den Kreis der zwei bevorzugten Dominikanerkonvente von Köln und Regensburg hinaus steht ganz im Zeichen der katholischen Restauration in Bayern und im Reich. Der unermüdliche Vorkämpfer der erweiterten liturgischen Ehrung des einstigen Oberhirten von Regensburg Alberts II. war ein eifriger Kirchenfürst: Albert IV., Graf von Törring, der 1613–1649 den bischöflichen Stuhl des hl. Wolfgang innehatte. Er nahm sich seit dem Jahre 1616 vor, das Fest des seligen Albert in seiner Kathedrale einzuführen.⁵ Um das zu erreichen, wandte er sich an den Heiligen Stuhl und auch an einzelne Persönlichkeiten der päpstlichen Kurie sowie des Dominikanerordens in Deutschland und Rom. Antwortete die Ritenkongregation am 13. Juli 1619 und wiederum am 14. November 1620⁶, die Festfeier zu Ehren Alberts könne für die Kathedrale von Regensburg nicht gewährt werden, so gab der hl. Robert Bellarmino ebenfalls nüchternen Bescheid.⁷ Es ist immerhin auffällig, daß die kurialen Kreise, Bellarmin inbegriffen, die Festerlaubnis für die Dominikanerkonvente von Köln und Regensburg seitens Innozenz VIII. einfach unberücksichtigt oder unerwogen gelassen haben. Unter Paul V. war nichts zu erlangen. Erst nach Ableben Pauls V. und Bellarmins war wieder Hoffnung, unter Beachtung triftiger Gesichtspunkte dem

¹ Unter Erzbischof Hermann von Wied, abgesetzt 1547, und unter Erzbischof Gebhard Truchseß von Waldburg, abgesetzt 1583.

² F. X. Pfeifer-J. Plaß, Kurze Geschichte der Stadt Lauingen. Donauwörth 1881, 21–25.

³ Acta capitulorum Generalium Ord. Praed. (Monumenta Ord. Praed. Historica XI), ed. B. Reichert O. P., Rom 1902, VI 30.

⁴ Weiß, Alberti Magni Kapelle, 53 f.

⁵ Inquisitio, 63. Esposizione, I 20.

⁶ Inquisitio, 64–66. Esposizione, I 20 f.

⁷ Inquisitio, 65. Esposizione, II 83 f.

wirklichen Recht auch in der Albertangelegenheit Gehör zu verschaffen. Zu Beginn der Regierung Gregors XV. erneuerte Bischof Albert von Törring seine Bitten in Rom. «Die große, einheitliche, auf eine umfassende katholische Restauration gerichtete Politik des Heiligen Stuhles erreichte unter dem Pontifikat Gregors XV. ihren Höhepunkt.»¹ Auf Grund von Gesuchen des Herzogs von Bayern², des Pfalzgrafen von Neuburg, Wolfgang Wilhelm, der zum katholischen Glauben zurückgekehrt war³, des Bischofs von Regensburg⁴ und dank dem kräftigen Eintreten des Kardinals Karl Madruzzo, sollte dann die langersehnte Gnade erfließen. Tilly stand damals vor Heidelberg, das er am 19. September eroberte.⁵ Papst Gregor XV. tat am 21. September 1622 die entscheidende Äußerung, durch die das Albertfest im Dom zu Regensburg zu begehen gestattet wurde, in der Weise, wie es im Regensburger Dominikanerkonvent begangen wird. Die vivae-vocis-oraculo-Bewilligung wurde durch Kardinal Madruzzo beglaubigt.⁶ Über diese Ausdehnung des Albertfestes hat die Ritenkongregation alsbald eine köstliche Erklärung abgegeben. Auf einmal heißt es nun, es gezieme sich, daß «iis qui vitae sanctitatem longa temporis diuturnitate comprobant, non in solo natali, vel in aliis locis dumtaxat, ubi corpora eorum asservantur, sed et ubique ab omnibus qui idem cum iis profitentur institutum venerationem deberi.»⁷

Begreiflich, daß die Genugtuung des Bischofs von Regensburg groß war und ihn zu neuen Bitten bewegte, das Albertfest für sein ganzes Bistum gestattet zu sehen.⁸ Ermutigt stellte auch der Generalprokurator der Dominikaner das Ansuchen, das Fest Alberts des Großen möge im ganzen Predigerorden gefeiert werden dürfen. Urban VIII. lehnte ab.⁹ Die *Brevis relatio apostolicarum gratiarum*

¹ *L. von Pastor*, Geschichte der Päpste, Freiburg i. B. 1928, XIII 151.

² *Inquisitio*, 69. *Esposizione*, I 65.

³ *Pastor*, Geschichte der Päpste, XIII 361. *Inquisitio*, 69.

⁴ *Inquisitio*, 69. *Esposizione*, I 65.

⁵ *Pastor*, Geschichte der Päpste, XIII 184.

⁶ *Inquisitio*, 69. *Esposizione*, I 21. *Pastor*, Geschichte der Päpste, XIII 95, wo aber fälschlich der 15. statt der 21. September angegeben wird. Die italienische Übersetzung von Pastor nennt den Akt eine *canonizzazione* di Alberto Magno.

⁷ *Inquisitio*, 70. *Esposizione*, I tavola 9.

⁸ *Inquisitio*, 70. *Esposizione*, I 28.

⁹ Eine Aufzeichnung, die im Archiv der Ritenkongregation verwahrt wird, besagt: «*Ordinis Praedicatorum*. 11. Iunij 1629. *Procurator generalis Ordinis Praedicatorum* petiit concedi universo Ordini licentiam celebrandi festum cum officio et missa B^{ti} Alberti Magni olim Epⁱ Ratisbonen. et Sacra Congregatio re-

Praedicatorum Ordini concessarum ad honorem B. Alberti Magni Episcopi Ratisbonensis von 1628¹ dürfte eine Vorbereitung oder Begründung dieser Bitte gewesen sein. Die Brevis relatio erschien übrigens in neuer Ausgabe 1634.² Gnädig wurde die durch den Pfalzgrafen von Neuburg eingereichte Bitte um Begehung des Albertfestes in Lauingen, das durch seinen Fürsten wieder zum alten Glauben zurückgeführt worden war, beschieden, indem Urban VIII. das Albertfest 1631³ für Lauingen bewilligte, wie alsbald auf Fürbitte des Kaisers 1635⁴ für den Predigerorden im Gebiete des deutschen Reiches.

Treue Mitarbeiter an der Vermehrung liturgischer Ehre Alberts des Großen erstanden dem Bischof von Regensburg in den Dominikanern Vinzenz Justiniani⁵ und Bernhardin Gauslino.⁶ Im Jahre 1648 erneuerten die Dominikaner das Gesuch um Ausdehnung des Albertfestes für ihren Orden⁷, gingen auch ernstlich an eine Ausgabe der

spondit agendum cum Sanct^{mo}: „Cui non placet.“ Diese Aufzeichnung ist mit anderen Akten, meist Bittschriften von 1653, zur Albertcausa in einem Archivbündel vereinigt, das erst nach dem Druck der « Esposizione » und « Inquisitio » durch P. Ferdinand Antonelli O. F. M., Subrelator der historischen Sektion der Ritenkongregation, ganz zufällig entdeckt wurde, als er im Vatikanischen Archiv unter dem Pontifikat Urbans VIII. Nachforschungen für eine andere causa anstellte. Es sei hier bemerkt, daß seit 1927 in den Archiven des Heiligen Stuhles und der Ritenkongregation nach Material über Albert geforscht wurde. Vergebens. Der Fund des P. Antonelli enthält einige interessante, aber nicht eigentlich bedeutende Stücke. — Was es hingegen mit dem « Fund » Pastors auf sich hat, kann ich mir noch immer nicht erklären. Die Kölnische Volkszeitung 1927, November 12, Nr. 836, meldete in einem Leitartikel u. a.: « Ein bedeutender, in Rom lebender Historiker, der die Akten dieses Prozesses eingesehen hat, berichtet, daß die Zurücklegung derselben mit dem schriftlichen Vermerk versehen und begründet sei: propter neglegentiam Germanorum, also wegen mangelndem Interesse auf deutscher Seite. » Auf diese Notiz hin schickte mich Kardinal Frühwirth sofort zu Exzellenz von Pastor, um zu fragen, ob er wohl diesen Fund und diese Mitteilung gemacht habe. Exzellenz bedauerte, nichts davon zu wissen, nie auf Ähnliches gestoßen zu sein und wies darauf hin, daß es doch in Rom noch andere bedeutende Historiker gäbe. Jedoch war die Vermutung Frühwirths richtig, sich an Pastor zu wenden. Denn ein Fürst, ein Gelehrter, ja der Redakteur der K. V. bestätigten, daß sie diese Nachricht von Pastor selbst erhalten hätten.

¹ Esposizione, I, tavola 9. Ein Exemplar von 1628 befindet sich im Aktenbündel, das P. Antonelli ans Licht gezogen hat.

² Esposizione, I 28, tavola 9.

³ Inquisitio, 72. Esposizione, I 67.

⁴ Inquisitio, 73. Esposizione, I 68.

⁵ Esposizione, I 28; II 91.

⁶ Esposizione, I 29; II 53.

⁷ Esposizione, I 29. A. M. Walz O. P., Le culte du Bx. Albert le Grand aux XVII^{me} et XVIII^{me} siècles. Revue thomiste. Nouv. série, 14 (1931) 302-313.

Werke des großen scholastischen Meisters¹, betrieben in den fünfziger Jahren eifrig eine Aktion zur Eingabe von Postulationsbriefen an den Heiligen Stuhl um Kanonisation Alberts oder Gewährung seines Festes für den Predigerorden.² Diese Bestrebungen endeten in der Bewilligung des Albertfestes für die Dominikaner in den venetianischen Gebieten (1664)³ und schließlich in der durch Klemens X. am 27. August 1670⁴ gewährten Ausdehnung der Messe und Tagzeiten des seligen Albert auf den ganzen Orden des hl. Dominikus. Damit schloß ein wichtiger Abschnitt der Geschichte des liturgischen Kultes des Bischofs und Lehrers Albert.

3. Die Bemühungen um Alberts Heiligsprechung seit 1869.

In Regensburg blühte, besonders seit den zwanziger Jahren des XIX. Jahrhunderts, wieder lebendige Albertverehrung auf.⁵ Im Schloßpark zu Racconigi errichtete König Karl Albert von Sardinien ein Heiligtum zu Ehren des hl. Albert des Großen.⁶ Entdeckten französische und deutsche Gelehrte den Kölner Scholastiker für die Wissenschaftsgeschichte⁷, so schrieb Joachim Sighart 1857 sein gediegenes Werk « Albertus Magnus ». Seit 1856 feierte das Erzbistum Köln den Seligen jährlich mit liturgischem Fest. 1859 fand die Einweihung des neuen Albertaltares in der St. Andreaskirche in Köln statt, woran sich stets steigende Andacht zum großen Gelehrten und Bischof schloß.⁸ Und während das Vatikanische Konzil tagte, taten sich die deutschen Bischöfe zusammen, um dem Heiligen Vater eine Bittschrift zu unterbreiten, in der sie um Erhebung Alberts zum Kirchenlehrer anhielten. Es wurde ihnen durch den Präfekten der Ritenkongregation, Kardinal Patrizi, geantwortet, daß einem solchen Gesuch erst entsprochen werden könne, wenn Albert der Große vorher heiliggesprochen sei.⁹

Die Seele der Bemühungen um die Kanonisation war Bischof Ignaz

¹ Esposizione, I 30.

² Esposizione, I 29.

³ Inquisitio, I 73 f.

⁴ Esposizione, I 32 ; II 54. Inquisitio, 74.

⁵ Esposizione, II 4 f.

⁶ Esposizione, I 33.

⁷ F. C. Mayer, Die Personallehre in der Naturphilosophie von Albertus Magnus in *Kyklos*, 2 (Leipzig 1929) 191. Positio, De laudibus, 89 f. L. Thorndike, A history of magic and experimental science², New York 1929, 532.

⁸ Esposizione, I 39 ff. ; II 11 f.

⁹ *Analecta Ord. Praed.* 3 (1897) 364. Esposizione, I 41.

von Senestrey. Auf der Bischofskonferenz zu Fulda zeichneten die Oberhirten am 2. September 1872 ein Schreiben, um von Pius IX. die Einleitung der Heiligsprechungsangelegenheit Alberts zu erbitten.¹ Aus einer Korrespondenz des Erzbischofs Paul Melchers an den Generalprokurator des Predigerordens, P. Raimund Bianchi, vom Januar 1873, ergibt sich, daß die Angelegenheit durch den Ordenspostulator betrieben werden sollte, aber unter freudiger Beihilfe der deutschen Bischöfe.² Über den Gang der Bestrebungen zwischen 1872 und 1874 bieten die Briefe des P. Pius Rouard de Card († 1877), Kommissars für die deutschen Dominikaner, unschätzbare Auskünfte.³ Leider ließen die neuen staatlichen und kirchlichen Verhältnisse in Italien, die gewaltsame Räumung der Minerva in Rom mit den unsteten Wohnungsbedingungen der Ordenskurie und dann der Kulturkampf in Deutschland die erwachten Schritte wieder erlahmen. Es geschah zwar viel an Ehrungen Alberts des Großen durch Kirche und Gläubige, durch Wissenschaft und Kunst, es sei an das Jubiläum von 1880 und an die zahlreichen Stiftungen, deren Schützer Albert wurde, erinnert.⁴ Die deutschen katholischen Kreise in Rom richteten 1880 an Papst Leo XIII. die Bitte, er möge den Seligen kanonisieren und zum Kirchenlehrer erheben.⁵ Eine Kunde über die Schritte, die dieser Anregung Nachdruck hätten verschaffen können, fehlt. Es erstanden viele Männer, die sich die bedeutendsten Verdienste um die Kenntnis der Persönlichkeit und des Werkes des größten Geistesmannes des deutschen Mittelalters erworben haben. Man wünschte zwar schon seine Heiligsprechung. Jedoch fand sich niemand, der zu diesem Zweck eine Bewegung ins Werk gesetzt und unterhalten hätte.⁶

Ein treuer Verehrer des seligen Albert war P. Paul von Loë.⁷ Seine Forschungen über Person und Schriften Alberts sind grundlegend geblieben. Scheeben schreibt über von Loë: «Die Erforschung der Lebensgeschichte Alberts des Großen wird auf immer verknüpft bleiben mit dem Begründer der Quellen und Forschungen. Er hat durch seine

¹ Esposizione, II 124.

² *Analecta Ord. Praed.* 1897, 365.

³ Ordensarchiv der Dominikaner, XIII 744. Er hat sich eine Kopie der Albert-Akten von Regensburg verschafft, die er nach Rom ans Ordensarchiv sandte. Einen Auszug aus diesen Albert-Akten bieten die *Analecta Ord. Praed.* 1897, 349-365.

⁴ Esposizione, I 41-44; II 160 f.

⁵ Esposizione, I 123-126.

⁶ Ausgenommen vielleicht der Regensburger Bischof von Senestrey.

⁷ *H. Wilms* O. P., P. Paulus von Loë O. P. und seine Verdienste um die Geschichte des Dominikanerordens, Leipzig 1923, 41-52.

eifrige Sammeltätigkeit den Grund gelegt für jede Biographie seines großen Ordensbruders. »¹ Diese trefflichen Worte müssen erweitert werden auf die Anregung, die ganz natürlich von ihm ausging und andern, zumal Mitbrüdern, sich mitteilte, daß Albert doch einmal die höchste Ehre seitens der Kirche erhalten sollte. Er hat mir oft davon gesprochen in Verbindung mit anderen Plänen zur Geschichte unseres Ordens und unserer Heiligen. Doch es schien mir, als wären mit seinem Tode und mit meiner Versetzung nach Rom alle Stützen zerfallen, die mich in der Verehrung Alberts des Großen hätten erhalten oder fördern können.

Da kam das Jahr 1927. An einem schönen Frühlingstag verlangte Kardinal Frühwirth eine Auskunft aus dem Generalatsarchiv. Ich war gerade am Inventarisieren des Ordensarchivs und zugleich am Sammeln von Material über die dominikanische Geschichte der letzten 130 Jahre. Im Archivbündel XIII 744 hatte ich mir eigens die Korrespondenz des P. Rouard de Card über die Bestrebungen zur Kanonisation Alberts des Großen vor 55 Jahren gemerkt. Und nun betraf die Frage des Kardinals Frühwirth gerade diesen Punkt.

Nachdem Eminenz die Angelegenheit der seligen Stilla von Abenberg² glücklich erledigt hatte und noch Ponens für den ehrwürdigen Bruder Konrad von Parzham war³, kam aus Münchner Regierungskreisen an den Kardinal die Anfrage, wie es eigentlich mit der *causa b. Alberti Magni* stehe. Kardinal Frühwirth konnte bereits am 11. April eine Antwort geben. Er hatte sich dafür genügend in den *Analecta Ordinis Praedicatorum* und im Ordensarchiv umgesehen.⁴

Die Stunde der Vorsehung hatte geschlagen. Die Heiligsprechung Alberts des Großen sollte die Frage einer kurzen Spanne Zeit sein.

Das Amt eines Generalpostulators war im Orden damals gerade verwaist. Ich habe mich deshalb an Herrn Dr. Scheeben gewandt, um mit ihm zusammen die organisatorische Seite für die Albertangelegenheit aufzuziehen. Der Verband der katholischen Akademiker beschloß auf der ausgezeichnet besuchten Beiratssitzung zu Aschaffenburg am

¹ Albert der Große, VII. Paul von Loë hat die St. Thomas-Bibliothek im Dominikanerkloster zu Düsseldorf gegründet, die so viel wertvolles zur Dominikanergeschichte, zumal der deutschen Sprachgebiete, enthält. Die Thomasbibliothek war die ungenannte hauptsächliche Fundgrube der Bibliographie albertinienne, die in der *Revue thomiste* 1931 erschien.

² *Acta Apostolicae Sedis*, 19 (1927) 34, 140-142.

³ *Acta Apostolicae Sedis*, 16 (1924) 252, 293; 19 (1927) 228.

⁴ *Analecta Ord. Praed.* 1932, 550.

9. Juli 1927, dem Heiligen Vater die Bitte zu unterbreiten, Albert den Großen in die Zahl der Heiligen und Kirchenlehrer aufzunehmen.¹ Die Bischofskonferenzen von Fulda und Freising taten dasselbe.² Ende August hatte Scheeben Gelegenheit, dem Heiligen Vater von der causa zu sprechen. Der Papst äußerte, er wolle gerne dieser Angelegenheit sein Augenmerk schenken. Es bedürfe aber noch vielen Gebetes.³

Es trat zu Köln bald ein Albertausschuß ins Leben. Es folgte der Albertsonntag, ebenfalls in Köln.⁴ Der Dominikanerprovinzial, P. Peter Louven, forderte in eigenem Schreiben zum Gebet um Erlangung der vollen Verherrlichung Alberts des Großen vor der Kirche auf. Es wurde überhaupt in dieser Meinung während der folgenden Jahre viel gebetet.⁵ Es ist wichtig, das zu betonen und dankbar zu verzeichnen. Und es soll auch dankbar anerkannt sein, daß der glückliche Verlauf der Angelegenheit vom treuen Gedenken vor Gott abhing.

Die Erwartung der Heiligsprechung Alberts des Großen drang bald in weite Kreise.⁶ Die literarischen Förderungen der causa ließen nicht auf sich warten. Eine Neuauflage der *Legenda b. Alberti Magni* des Rudolf von Nimwegen konnte schon 1928 erscheinen, um als Propagandaschrift beim Episkopat der ganzen Kirche zu dienen. Dazu kamen noch Einzeldarstellungen über Alberts Person und Lehre.⁷ Gnadenerweise, deren vertrauensvolle Verehrer des Heiligen teilhaftig wurden, fanden ihre Chronik.⁸ Die Angelegenheit sollte ja eine allgemein kirchliche Sache sein. Nicht eine völkische, nicht eine bloße Ehrenbezeugung, sondern ein Mittel zur Ehrung des Allerhöchsten, sowie eine Mehrung des Wohles der Menschen durch Beispiel, Fürbitte und Vorbild eines vollkommenen Dieners Gottes und Lehrers.⁹

Die causa mußte und konnte auf eigenen Füßen ruhen. So wertvoll die stets hilfreiche Förderung war, die Kardinal Frühwirth ihr widmete,

¹ Der katholische Gedanke, 1 (München 1928) 114. *Positio, Litterae postulatoriae*, 223-227.

² *Positio, Litterae postulatoriae*, 10-12.

³ Kölnische Volkszeitung 1932, Januar 31, « Im Schritt der Zeit », Nr. 5.

⁴ *Esposizione*, I 45.

⁵ Vgl. *Analecta Ord. Praed.* 1932, 554. Bis Ende 1931 haben viele Obere und Kirchenfürsten das Gebet für das Gelingen der Albertcausa gewünscht und auferlegt.

⁶ *Esposizione*, I 46; II pag. III 6 f.

⁷ *Positio, Bibliographia albertina*, nn. 629, 89, 576, 530.

⁸ Der Marienpsalter bot seit 1928 Gebetserhörungen, die der Fürbitte Alberts des Großen zugeschrieben wurden.

⁹ Der katholische Gedanke, 2 (1929) 388 f.

so haben doch die beiden schweren Erkrankungen der Eminenz, sowohl die vom Spätjahr 1927 als auch die andere vom Januar bis März 1929, zu mancherlei Sorge Anlaß geboten. Übrigens war es ermutigend und auch eigentlich natürlich, daß eine Persönlichkeit wie Albert, wenn man sie nur ernstlich ins Licht zu setzen sich bemühte, überall Anerkennung und Bewunderung, lebendige Verehrung und Liebe erfuhr.

Am 2. März 1929 trat endlich zum ersten Mal der Generalpostulator des Dominikanerordens in der Albertcausa auf, und zwar als Unterzeichner eines Zirkulars zu Gunsten der Angelegenheit. Im August geschahen die ersten amtlichen Schritte bei der Ritenkongregation, um die Wiederaufnahme der Albertcausa zu erwirken.¹ Hatte der hochwürdigste P. Bonaventura Garcia de Paredes vor seinem Scheiden aus dem Amt des Ordensmeisters gewünscht, die causa b. Alberti möge weiter gefördert werden, so legte sich im September anläßlich des Generalkapitels in Rom der neugewählte Ordensgeneral, P. Martin Stanislaus Gillet, in seinem Antwortschreiben an den Kardinal von Köln auf das begonnene Werk fest. « Der katholische Gedanke » brachte dann den bereits im Frühjahr 1929 fertiggestellten Artikel « Zur Heiligsprechung des seligen Albert des Großen ». In erweiterter Fassung bildete er den Grundstock der « Esposizione e documentazione del culto del Beato Alberto Magno », die im Sommer 1930 gedruckt vorlag. Am 16. Juli wurde sie durch den General des Dominikanerordens dem Papst überreicht zugleich mit einer Darlegung der Bedingungen, die nach Benedikt XIV. zur « gleichwertigen Heiligsprechung » verlangt werden. Sie waren ja für die Heiligsprechung Alberts überreich vorhanden. Dieser Weg der gleichwertigen Heiligsprechung mußte nach dem Urteile von Kanonisten und Historikern im gegebenen Fall zum Ziele führen können.

Die Ritenkongregation ging, ihrer Gewohnheit entsprechend, bedächtig an die Angelegenheit heran. Es schien, als sollte ein Informativprozeß über den Kult Alberts des Großen erfolgen, bevor weiteres unternommen würde. Seit dem Herbst 1930 stellte dann im Auftrage des Papstes die im Februar 1930 eingerichtete Historische Sektion der Ritenkongregation Nachforschungen über Leben und Kult Alberts an. Sie sind in der Inquisitio niedergelegt, die am 15. April 1931 zum Abschluß kam.

¹ Vgl. *Analecta Ord. Praed.* 1932, 555 f. — Für die folgenden Angaben stütze ich mich auf eigene Aufzeichnungen. Ich gedenke über die Bemühungen zur Heiligsprechung Alberts des Großen seit 1927 sonst einmal zu berichten.

Die ganze Zeit war den Albertstudien sehr förderlich. Das Jahr 1930 mit der Wiederkehr des 650. Todestages unseres Heiligen brachte der causa innere Stärke durch Gebet, Bittschriften, Studien und Veranstaltungen. Es sei besonders an die Görrestagung zu Köln im September und an die kirchlichen und weltlichen Ehrungen Alberts in derselben Stadt während des Novembers erinnert.¹ Eine Frucht des Zusammenseins von Albertforschern und -verehrn gelegentlich der Görrestagung im September zu Köln war der Nachtragsband zur « Espozizione ». Die Sondernummer « Maître Albert » der « Revue thomiste » im Frühjahr 1931 zeugte bereits für etwas mehr als nur für den 650. Todestag des Scholastikers : nämlich für die Hoffnung auf baldige höchste Ehrung des Lehrers des Aquinaten seitens der Kirche. Aus einem Wunsch Seiner Exzellenz, Mons. Ruffini, Sekretärs der Studienkongregation, in Rom einige Vorträge über die Bedeutung Alberts gehalten zu sehen, erwuchs im Frühsommer 1931 der Gedanke einer wissenschaftlichen Albert-Woche in der Ewigen Stadt. Diese vom 9. bis 14. begangene Woche stand zwar nicht unmittelbar im Dienste der causa b. Alberti, hat dieser aber durch einen alles Erwarten übertreffenden Glanz nicht geringen Nachdruck verliehen.

Hatte die Historische Sektion der Ritenkongregation am 22. Juni in einer bedeutsamen Sitzung über die Heiligkeit des Lebens und den Kult Alberts befunden, so setzte der Heilige Vater in einer Aussprache mit dem Promotor fidei, Mons. Salvator Natucci, am 15. Juli die letzten Schritte fest, die zur Entscheidung der Angelegenheit zu machen wären : Ernennung eines Sachwalters (Kardinal Ehrle), Festsetzung einer ordentlichen Sitzung der Ritenkongregation (15. Dezember), Bestimmung zweier Theologen zur Beurteilung der Lehre und Schriften Alberts (Prälat Grabmann und P. Franz Pelster S. J.). Daß die Verknüpfung der Würde eines Kirchenlehrers für Albert mit der Einreihung unter die Zahl der Heiligen sich bewerkstelligen ließ, spricht für die außerordentliche Geltung der wissenschaftlichen Art des Scholastikers des XIII. Jahrhunderts auch in unserer Zeit. Sie entsprach ja auch den Gesuchen der litterae postulatoriae.

Nun mußte die Positio zuhanden der Teilnehmer an der Sitzung vom 15. Dezember vorbereitet werden. Aus verschiedenen Gründen verstrich der Sommer, ohne daß sie in Angriff genommen worden wäre. So mußte sie denn vom 10. Oktober bis 21. November bearbeitet und

¹ Vgl. *Analecta Ord. Praed.* 1930, 745 f. Hauptorganisator war Dr. Scheeben.

fertig gedruckt werden. Es war eine Kraftleistung, diesen 830 Seiten in Quart umfassenden Band in so kurzer Zeit herzustellen.

Um auf die für den 15. Dezember anberaumte Sitzung der Ritenkongregation die Gabe der Erleuchtung herabzuflehen, verordnete der hochwürdigste P. General des Dominikanerordens eigene Gebete. Das Ergebnis der Beratungen jenes denkwürdigen Tages wurde am 16. Dezember dem Heiligen Vater durch den Promotor fidei gemeldet. Die Kongregation hatte beschlossen, den Papst zu ersuchen, dem Antrag auf Ausdehnung des Festes Alberts des Großen auf die ganze Kirche, unter Verleihung des Titels eines Kirchenlehrers, stattzugeben. Der Heilige Vater nahm die Bitte huldvoll entgegen und entsprach dem Ansuchen. So ist der 16. Dezember 1931 der Tag der Heiligsprechung Alberts des Großen und seiner Erhebung zum Kirchenlehrer geworden.

* * *

Daß Pius XI. zur Beurkundung der Kanonisation Alberts des Großen und seiner Erhebung zum Kirchenlehrer eine Bulle, also die höchste Form eines päpstlichen Dokumentes wählte (und nicht ein einfaches Kongregationsdekret oder päpstliches Breve, wie dies bisher bei gleichwertigen Heiligsprechungen Sitte war), beweist, daß der Heilige Vater Albert besonders ehren und dem päpstlichen Akt seine volle Bedeutung geben wollte. Am 24. Dezember lag dem Papst der Textentwurf der Bulle vor. Nachdem sie durch einen der apostolischen Schreiber in der päpstlichen Kanzlei niedergeschrieben worden war, wurde sie in einer Audienz, die der monatlichen Amtsaudienz des Kanzlers der heiligen römischen Kirche, Kardinals Frühwirth, vorausging, dem P. General des Dominikanerordens übergeben. Es war am 14. Januar 1932. Die Patres, die Zeugen jener Übergabe der Bulle « In thesauris sapientiae » waren, werden den Ausdruck der Genugtuung des Heiligen Vaters über den glorreichen Abschluß dieser großen Angelegenheit in lebendiger Erinnerung behalten.
